

# Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale**

Band (Jahr): **100 (1986)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht gehen<sup>5</sup>. Aus juristischen wie heraldischen Gesichtspunkten hätten sich in Düsseldorf drei Möglichkeiten angeboten: 1. die Genehmigung zur Führung des Landeswappens auf Antrag, 2. die Versagung und 3. die Differenzierung des Landeswappens. Beispielsweise hätte diese in der Hinzufügung von Zeichen, etwa Sternen oder Werkzeugen oder dem traditionellen Turnierkragen, bestehen können. Stattdessen lässt die Landesregierung ein stilisiertes Wappen- oder Landeszeichen entwerfen, das weder übersichtlich noch schön, aber dem Landeswappen «sehr ähnlich» ist.

Dieses Zeichen besteht nämlich aus den Figuren des Landeswappens (Rhein, Ross und Rose), die in einem mit den Landesfarben trikolorenförmig angestrichenen Schilde stehen. Durch die Schildform entsteht ein Wappen, leider ein falsches Wap-

pen. Die unheraldische Verfremdung (abgewandelte Form) des Landeswappens ist in der hoheitlichen Heraldik ein ganz neuer Vorgang! Das Geschenk eines verfremdeten Landeswappens und damit falschen Wappens kann unter heraldischem Aspekt nur abgelehnt werden. Ob es den Interessenten genügt, wird sich zeigen. Verwechslungen sind schon aufgetreten und werden auf jeden Fall weiterhin auftreten. Das nordrhein-westfälische Wappenzeichen ist ein falsches Wappen!

Dr. R. Nagel.

<sup>5</sup> Über den Versuch der Einführung eines grossen Landeswappens siehe VEDDELER, Peter: *Die lippische Rose*, Detmold 1978, S. 80 (= Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C, Band 6); allgemein NAGEL, Rolf: *Das Nordrhein-Westfälische Landeswappen: Rhein, Ross und Rose*, *Düsseldorfer Jahrbuch* 57/58, 1980, S. 495-510.

## Bibliographie

GINNANI, Marco Antonio: *Blasone di Ravenna e delle famiglie descritte a la nobiltà Ravennate*. Grand in-4. Libreria Antiquaria Tonini, Ravenna, 1983.

Marco Antonio Ginnani (1690-1770), patricien de Ravenne, a rédigé un traité du blason, inspiré essentiellement de l'œuvre de P. Ménestrier, qui a paru à Venise en 1756 et a été jusqu'au siècle passé le meilleur traité d'héraldique italien.

L'auteur a rassemblé lors de la préparation de son traité, les blasons des familles notables de la cité de Ravenne. Cet armorial manuscrit, dessiné à la plume, contient 394 écus groupés par ordre alphabétique sur 37 planches. De plus, chaque écu est blasonné et accompagné d'une brève notice historique.

L'œuvre, inédite jusqu'à la présentation actuelle, est conservée dans la Bibliothèque de la Classe à Ravenne. La publication débute par une intéressante introduction bien documentée sur l'armorial et son auteur due à M. Giuseppe Rabotti, qui a également rédigé les nombreuses notes explicatives et dressé un index. Les planches sont une reproduction en offset de l'original; les deux premières figurent quelques rudiments de

l'art héraldique, la troisième montre les cimiers des familles traitées dans les 34 planches suivantes. Reliure de prestige.

Olivier Clottu.

OSWALD, Gert: *Lexikon der Heraldik*. Bibliographisches Institut Mannheim, Wien, Zürich, Meyers Lexikonverlag, 1985. 478 Seiten. Zahlreiche Abbildungen im Text. sFr. 49.70.

Man blättert darin, sucht — und findet fast alles, im neuen Lexikon der Heraldik. Und es kommt aus einem Land, in dem die Heraldik als Ausfluss des Feudalismus gilt und eigentlich — offiziell — kein Thema mehr ist oder war. Offenbar gehört es ins Kalkül der Hüter des nationalen Kulturerbes, sich mindestens der kulturellen Werte der Wappenkunde zu besinnen. Das Lexikon wurde in der DDR erarbeitet, wie es im Vorwort lautet.

Gleichviel, das vorliegende Werk ist eine nicht zu unterschätzende Neuerscheinung. Ein Buch von Format, das man gern zur Hand nimmt. Dem Autor Gert Oswald kommt zweifellos das Verdienst zu, den

umfangreichen Stoff bearbeitet und zu einem Buch verdichtet zu haben, das weit über eine heraldische Terminologie hinausgeht.

Der Inhalt ist von bemerkenswerter Sachlichkeit, vor allem dort, wo historische Bezüge zum Umfeld der Heraldik hergestellt werden. Das Fehlen ideologischer Seitenhiebe lässt vermuten, das Lexikon richte sich vornehmlich an eine westliche Leserschaft.

Nach einer kurzweiligen Einleitung — auf wenigen Seiten wird ein Abriss zur Geschichte der Heraldik gegeben — folgt eine umfassende Stichwortsammlung, grösstenteils mit farbigen Abbildungen durchsetzt, die das Werk nachgerade zum Kompendium werden lässt. Der Leser wird animiert, dieses Lexikon auszuloten, und dabei sollte es erlaubt sein, einige Anmerkungen zu machen :

Leider fehlt das Stichwort « Deutsche Heraldik » mit dessen Charakteristik als Vergleich zur Heraldik anderer, aufgeführter Länder.

Mehrere Male sind Gemeine Figuren falsch gekreuzt, so auf den Seiten 61, 64, 68, 245 und 276. Einige Korrekturen seien angebracht :

S. 18, Reischach : Feldfarbe Gelb, nach der Zürcher Wappenrolle ;

S. 40, Anniversar von Uster statt von Ulster ;

S. 74, linke Bogenflanke sollte rechte Bogenflanke heissen ;

S. 77, Brog : Perspektivische Darstellungen in der Heraldik sind eher fragwürdig ;

S. 428, das sächsische Wappen befindet sich links unten, sozusagen in Feld 3 der Tafel.

Lobend zu erwähnen sind die reichen Quellenangaben im Text, die unter anderem auch auf Heraldiker in der DDR schliessen lassen. Unbedingt hervorzuheben sind die zahlreichen Illustrationen, vor allem die sauber stilisierten Wappenzeichnungen der beiden Leipziger Graphiker H. Stier und K. Thieme, in klarer, zeitgemässer Form. Eine Würdigung des vorliegenden Buches wäre unvollständig, wollte man nicht auf die äusserliche Präsentation eingehen. Der Einband von Ganzleinen wird mit einem ansprechenden Schutzumschlag be-

kleidet, der das Grosse Wappen des ehemaligen Fürstentums Waldeck — Pyrmont, aus H. G. Ströhls Deutscher Wappenrolle, zeigt. Der Schriftsatz ist angenehm lesbar, das Stichwort fettgedruckt, die Farben der Illustrationen sind leuchtend. Ein Personen- und Ortsregister am Schluss vervollständigen den guten Eindruck, den das Lexikon der Heraldik hinterlässt.

Wie gesagt, ein Band, den man gern zur Hand nimmt, alles in allem ein wertvolles, modernes Nachschlagewerk, wie man es sich nur wünschen kann.

Ernst Müller.

*Armorial des communes de Vaucluse*, publié par le Conseil général de Vaucluse, Avignon, 1984.

Cet important armorial est le fruit du travail d'un collège de sept membres, historiens, archivistes, conservateurs de musées, tous passionnés d'héraldique, qui s'étendit sur sept années.

Les 151 communes du département de Vaucluse composé du Comtat Venaissin, propriété papale jusqu'à la Révolution, d'une partie de la Provence, de l'ancienne principauté d'Orange et de la ville d'Avignon ont, chacune, été dotées d'un blason simple et de bon aloi.

Les armes du département de Vaucluse sont : *écartelées, au 1, de gueules à deux clefs posées en sautoir, l'une d'or, l'autre d'argent (Comtat Venaissin) ; au 2, d'azur à la fleur de lis d'or surmontée d'un lambel de gueules (Provence) ; au 3, d'azur à la branche d'oranger, feuillée de sinople, fruitée de trois oranges d'or, au chef d'or chargé d'un cornet d'azur virolé et enguiché de gueules (Orange) ; au 4, de gueules à trois clefs d'or posées en fasce (Avignon)*. Le cornet aurait été adopté comme emblème parlant du troubadour Guillaume I<sup>er</sup> «Courtnez», seigneur des Baux, massacré en 1218 par les Avignonnais.

Un quart des armoiries communales étaient historiques, portées d'ancienne date. Parmi les autres, 33 avaient été créées ou enregistrées dans l'*Armorial général* d'Hozier imposé par Louis XIV aux communautés de France dès 1696, 12 figuraient sur les billets de santé délivrés par les autorités lors des épidémies de peste de 1630, 1721 et 1722.

Nombreuses étaient celles qui portaient les armes des anciens propriétaires de la terre où étaient édifiés les villages. Quarante-six communes, à savoir le tiers de celles du département, ne possédaient pas de blason. La commission leur a créé des armoiries, soit parlantes, soit inspirées de l'économie du lieu, soit aux armes, avec brisure, des anciens seigneurs de la localité. C'est ainsi que l'on retrouve six fois les Agoult, trois fois les La Marck; les Simiane, Brancas, Galléan, etc. La croix de Toulouse, l'étoile à seize rais des Baux, le dauphin du Viennois rappellent les liens féodaux de certaines communes.

Olivier Clottu.

HENNING, Eckart: *Nachweise bürgerlicher Wappen in Deutschland 1973-1983*. Genealogische Informationen 18. Verlag Degener & Co., Neustadt an der Aisch 1985, 73 Seiten.

Nun liegt der zweite Fortsetzungsband zu dem so viel geschmähten und trotzdem immer wieder herangezogenen «Kenfenheuer» von 1937 vor. Im Vorwort berichtet E. Henning, dass sein erster Band, dessen Zusammenstellung laut E. R. Berger «sehr mühsame und wenig bedankte Arbeit erfordert habe, bei Benützern wie in der Fachpresse Anklang gefunden hatte». Das «wenig bedankt» traf also nicht zu. Neben den neuesten Bänden laufender Reihen wurden diesmal auch heraldische Sammelpublikationen älteren Datums bearbeitet, unter ihnen das 1888 gedruckte Wappenbuch des Münchener Wappenfabrikanten Adolf Hebensperger, eine überaus selten gewordene Publikation, von der ein Exemplar unter der Signatur Rarissima 879 in der Handschriftensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek verwahrt wird. Aus den erwähnten Fortsetzungsreihen konnte Henning 78 Bände berücksichtigen. Allerdings werden in Zukunft noch nachzuholen sein die Bände 21-23 der Wappenrolle Dochtermann, deren Familiennamen man in beiden Bänden «Nachweise bürgerlicher Wappen» vergeblich sucht. Die neu berücksichtigten Werke sind das genannte Wappenbuch Hebenspergers, E. Zimmermanns Kaufbeurer Wappen (1931), E. Würths Wappen hessi-

scher Bürgergeschlechter (1913-1920) und die von Kenfenheuer nicht mehr erfassten letzten Lieferungen der Abteilung Bürgerliche Wappen im «Siebmacher» (1936-1967), in meinem Generalindex, 2. Auflage 1984, verzeichnet unter 77 bis 78A. Aufgrund ihrer grossen Anzahl werden auch diesmal die neu zur Verfügung gestellten Nachweise wohl das ihre zur positiven Lösung heraldischer Probleme beitragen können.

H. Jäger-Sunstenau.

*Deltion eraldikis kai genealogikis etairas ellados*; Arithmos 4. Patriarch Ioakeim 56, Athènes 1984.

Ce quatrième bulletin de la Société grecque d'héraldique et de généalogie est consacré en importante partie à la vexillologie et aux blasons des chevaliers de Saint-Jean-de-Jérusalem établis dans les îles de Rhodes et de Cos (1307-1522): étendards de l'ordre, bannières des grands maîtres, pavillons des nefes et galères; armes de l'ordre ou des grands maîtres sculptées ou peintes sur de nombreux édifices. Les caractères de ces armoiries sont l'absence de tenants et de cimiers. Un chapitre est consacré à la sigillographie des Hospitaliers.

Les auteurs: M. Jean-Christian Poutiers pour Rhodes et M. Georges T. Carrer pour Cos, ont dressé un bon inventaire illustré de tous les blasons dont certains, rares, n'ont pu être identifiés.

Plusieurs articles généalogiques et héraldiques suivent, consacrés aux familles de Naxos, aux Mourouzi, aux tombes armoriées de Drapano en Argostolie, etc.

Olivier Clottu.

HAMBRECHT, Rainer: *Wettiner Wappen im Riesensaal der Ehrenburg zu Coburg*. Schriftenreihe der Hist. Gesellschaft Coburg e.V., Heft 2, Coburg 1985, 96 Seiten mit vielen Schwarz-Weiss- und Farbaufnahmen.

Schloss Ehrenburg war von 1547 bis 1918 Stadtresidenz der Coburger Herzöge. Im 1697 geschaffenen Riesensaal liess Herzog Albrecht (†1699) um 1699 in schweren barocken Kartuschen 56 Herrschaftswappen als Fries um den grossen Saal anbringen. Der überwiegende Teil der Wappen reprä-

sentiert zwei relativ geschlossene Territorialkomplexe, zum einen die alten wettinisch-meissnischen Stammlande zwischen Elbe und Pleisse/Saale, zum anderen die thüringischen Graf- und Herrschaften beiderseits der Saale (S. 5). Ausserhalb des wettinischen Kerngebiets lagen das Herzogtum Sagan in Schlesien, die gefürstete Grafschaft Henneberg sowie die Grafschaft Römhild. Anspruchswappen sind diejenigen der Herzogtümer Jülich, Kleve, Berg sowie der Grafschaften Mark und Ravensberg. Nicht vertreten sind die Wappen der Markgrafschaften Ober- und Niederlausitz, die Kursachsen 1635 erwerben konnte.

Die Wappen sind in guten Farbfotos wiedergegeben, und jedes einzelne wird vom Autoren genau beschrieben. Neben der Wappenbeschreibung werden die Geschichte des Gebiets und des Wappens mit entsprechenden bibliografischen Angaben dargelegt.

Wer die Wettiner Wappengeschichte klar und übersichtlich lesen will, der sollte zu diesem Buche greifen.

Im Anhang stellen Edith Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gotha und August Wilpert die «Wettiner im Überblick» dar.

*Günter Mattern.*

BOTERMANS, Jan: *Les épitaphes armoriées du cimetière d'Ixelles, Cercle d'histoire locale d'Ixelles*, Bruxelles, 1985.

Les monuments funéraires du cimetière d'Ixelles, inauguré en 1877, sont menacés de destruction par l'application de la loi sur les sépultures de 1971 qui a supprimé les concessions à perpétuité. La présente publication est destinée à sauver de l'oubli le souvenir des notables qui reposent en ces lieux en transcrivant leur épitaphe, indiquant leur origine, reproduisant leur portrait et en désignant les membres de la famille qui sont inhumés dans le caveau. Une image des armoiries figurant sur le tombeau ou la chapelle accompagne chaque notice. Il est regrettable que seuls les blasons étrangers à la Belgique soient décrits; pour les armoiries belges, le lecteur doit se référer à l'*Armorial général de la noblesse belge*, ouvrage qu'il ne possède souvent pas. *Olivier Clottu.*

RABOW, Arnold: *Braunschweigs Weichbildwappen*. Stadtarchiv Braunschweig. Kleine Schriften 16, 1985, 35 Seiten, 31 Abb.

Dem für die gesamte Commune geltenden Stadtwappen zur Seite gestellte Wappen der Stadtbezirke finden wir vielerorts. O. Neubecker hat solche bald nach dem letzten Weltkrieg für Berlin gezeichnet, die Vorstädte Prag besitzen sie zum Teil seit dem 18. Jh., Wien in Zusammenstellung alter Ortszeichen seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Auch aus Paris (R. Louis) und den Städten Florenz, Neapel und Rom (Bascapé, *Insegne e Simboli* 1983) sind sie seit langem bekannt. Rabbows neue Schrift ist den heraldischen Symbolen der vier «Weichbilde» der seinerzeit als kontinentales Mitglied der Hanse bemerkenswerten Stadt Braunschweig gewidmet. Bei ihnen handelt es sich um selbständige Gemeinwesen mit eigener Verfassung und innerer Verwaltung, mit der Mutterstadt aber durch einen gemeinsamen Rat eng verbunden. Alle vier Weichbildwappen fussen auf dem Löwen des Braunschweiger Stadtwappens aus dem 14. Jh. Zwei von ihnen unterscheiden sich durch ein aufgelegtes Zeichen (Rad, Anker) von ihrem Vorbild, einmal findet sich der Kopf des Löwen allein, schliesslich dieser mit allen vier Pranken auf einem Mauerpodest stehend. Rabbow kann die Umwandlung der Symbole in echte Wappen für das ausgehende 16. Jh. fixieren. Am Ende einer reichen Serie von Abbildungen steht eine in ihrer Deutlichkeit als gut gelungen zu bezeichnende Farbtafel mit heutigen Wappenzeichnungen Braunschweigs und seiner vier Weichbilde.

*H. Jäger-Sunstenau.*

LEMBO, Alberto: *Storia e genealogia della famiglia Majo-Orsini*, S. Spanu, edit. Turin 1984.

Bref historique de luxe de la famille Majo, originaire de Tramonti (Amalfi), qui a joué un rôle dans l'ancien royaume de Naples. Les descendants de Francesco-Antonio, allié Orsini en 1761, ont ajouté ce nom à leur patronyme. Une généalogie sommaire et le blason parti aux armes de ces deux familles princières complètent la publication. *Olivier Clottu.*

KÄLIN, Hans B.: *Wappen in Schweizer Wasserzeichen — ein heraldischer Rundgang durch schweizerische Papiermühlen*. Hsg. Schweizer Papierhistoriker (Postfach 2054, CH-4001 Basel), Neujahr 1986. 75 S.

In der vorliegenden Arbeit des bekannten Papierhistorikers Kälin, die auf einem Dia-Vortrag in Rapperswil beruht, werden die zur Zeit bekannten Wasserzeichen vorgestellt, die sowohl Wappen von Kantonen und eidgenössischen Ständen, als auch von Städten und Herrschaften sowie Familienwappen der Besitzer oder Betreiber der Papiermühlen zeigen.

Heraldische Wasserzeichen sind erstmals von Bartolus de Sassoferrato erwähnt, der um 1350 in seinem Werk über die Heraldik einen gesonderten Abschnitt unter dem Titel: *De signis quibus utuntur fabricatores chartarum de papyro* (= Über die Zeichen, deren sich die Hersteller des Papiers bedienen) bringt.

Andere Arbeiten aus ganz Europa befassten und befassen sich mit solchen Zeichen, die nur wenig mit Heroldskunst zu tun haben, da sie, aus Kupferdraht geformt und auf das Papiersieb geflochten, den Schöpfer und Eigner des Papiers anzeigen sollten.

Ein Schwerpunkt von Kälins Arbeit liegt auf den Basler Wasserzeichen mit Wappen oder Wappenteilen der *Halbysen*, *Gallician*, *Heusler*, *Dürr*, *Im-Hof*, *Oser* u. a. Neben dem Baselstab in verschiedenen Formen, der auch als Brustschild auf einem Königsadler liegen kann (Bild 16) siehe Abb. 1, finden wir als Schildträger den Basilisken. Der Tellenhut auf einem Riesblatt von 1800 (Bild 26) darf ebenfalls als Zeichen der Zeit nicht fehlen. Auch andere Papiermühlen werden vorgestellt. So zeigt Bild 51 den einzigen bekannten Riesumschlag der Zürcher Papiermühle auf dem Werd, die als städtisches Lehen von 1535 bis 1729 in der Hand der Druckerfamilie *Froschauer* war. Bild 52 bringt das Wasserzeichen des Doppel-Löwen-Papiers (1549-1557). Nach der Regierungsvorschrift fertigte man nur Papier mit dem «Zürischild» an.

Das Wasserzeichen der Papiermühle Bäch (Schwyz, Bild 73) von 1793 bringt

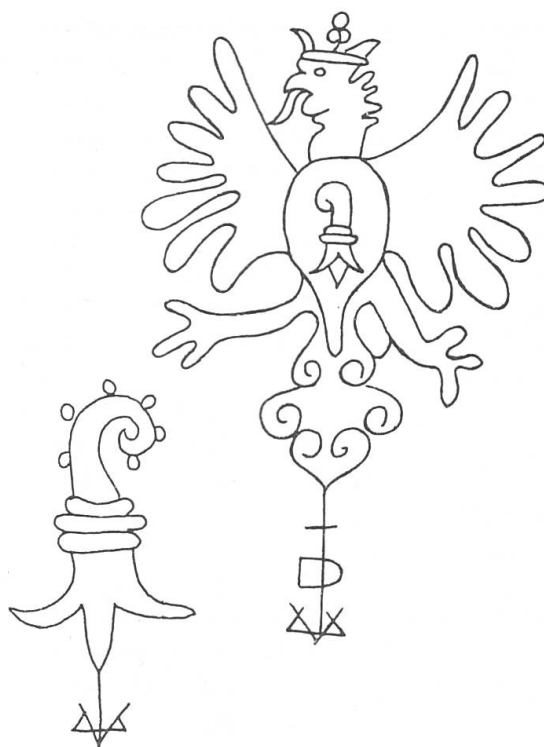


Abb. 1.

die Initialen *FXB* und das Wappen des Kantons Schwyz mit zwei Löwen als Schildhalter und einer Fürstenkrone (!).

Die Papiermühle zu Vouvry (Wallis, Bild 119) verwendet im Wasserzeichen von 1639 das Wappen mit den sieben Sternen für die 7 Zenden. Wasserzeichen von Genfer Papiermühlen aus der Zeit von 1544-1571 zeigen das Wappen der Herzöge von Savoyen (Bild 120-123), während ein anderes aus der Zeit von 1573-1585 das Genfer Wappen zeigt (Bild 124).

Das Wappen der Gründer der Papiermühle Canobbio oberhalb Lugano, der *Fumagalli* (ca. 1712), beinhaltet einen Hahn auf einem Rauchkamin (Bild 129).

In vielen Schwarz-Weiss-Zeichnungen werden die Wasserzeichen vorgestellt und sachgemäss erläutert; bei manchen Initialen muss Kälin ein Fragezeichen setzen, da die Eigner solcher Mühlen noch nicht alle bekannt sind.

Dies vortreffliche Werk zeigt einmal die Heraldik in einer besonderen Anwendungsform. Manche Zeichen waren behördlich geschützt und das Papier nur für Amtszwecke zugelassen.

Günter Mattern.